

Ein Tag im Leben eines Sperlingskauzes

Von Anke Rothgänger

Anmerkung: In der Literatur beschriebene, allgemein bekannte Verhaltensweisen des Sperlingskauzes (Quellenangaben am Ende des Textes) sind in Kursivschrift gedruckt, um sie von den Beobachtungen der Autorin abzusetzen.

Sperlingskäuze (*Glaucidium passerinum*) sind vor allem dämmerungs-, aber auch tagaktive Eulen. Neben den Hauptaktivitätsphasen während der Morgen- und Abendstunden können im Tagesverlauf weitere Aktivitätshöhepunkte auftreten. Diese erreichen jedoch nicht die Intensität der Dämmerungszeiten (siehe Abb. 1). Im Folgenden möchte ich Ihnen einen Tag im Leben eines Vertreters der kleinsten heimischen Eulenart vorstellen.

Im Rahmen meiner Doktorarbeit, die sich auf die Erforschung frei lebender Sperlingskäuze konzentriert, war es mir im Jahr 2004 möglich, einen Sperlingskauz zu fangen. Der Sperlingskauz wurde für weiterführende Untersuchungen mit einem Radiotele-

triesender versehen. Dieser Sender gibt in regelmäßigen Abständen Signale ab, wodurch mit Hilfe eines tragbaren Empfangsgerätes jederzeit der Aufenthaltsort des Kauzes festgestellt werden kann. Auf diese Weise können Aussagen zum Raum-Zeit-Verhalten dieser versteckt lebenden Eulenart getroffen werden.

Am 24. Februar 2004 begann die Aktivität des Sperlingskauzes bereits in der Nacht. Der Mond schien hell durch die Wipfel. Die Kälte der klaren, windstillen Winternacht spiegelte sich an den Schneekristallen in den Bäumen wider. Nachdem der Kauz die Nacht in einem dichten Fichtenbestand verbracht hatte, verließ er um 6:10 Uhr seinen Schlafplatz. Er wechselte zu einer 50 Meter entfernten Singwarte, um dort seinen morgendlichen Reviergesang anzustimmen (siehe Abb. 2). *Der Reviergesang des Sperlingskauzes besteht aus einer Serie pfeifend melodischer Töne, die mit nahezu konstanter Frequenz bevorzugt von hohen, exponierten Bäumen vorgetragen werden. Dabei wird der Kopf ständig hin und her bewegt, wodurch sich der Schall in verschiedene Richtungen ausbreiten und somit einen großen Bereich abdecken kann. Im Frühjahr dienen die vorgetragenen Rufreihen einerseits der Revierabgrenzung gegen rivalisierende Männchen, aber auch zum Anlocken eines paarungswilligen Weibchens.*

Nach einigen kurzen Rufserien überquerte der Kauz ein breites Tal und setzte seinen Reviergesang ebenfalls nur kurzzeitig in einem lichten Kiefern-Fichten-Bestand fort. Anschließend legte er 300 Meter in Richtung Nordosten zurück, um in der Nähe

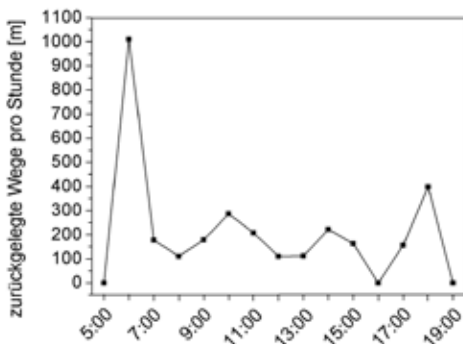


Abb.1: Aktivitätszyklus des beobachteten Sperlingskauzmännchens am 24.02.2004. Gut sichtbar ist das morgendliche und abendliche Aktivitätsmaximum.



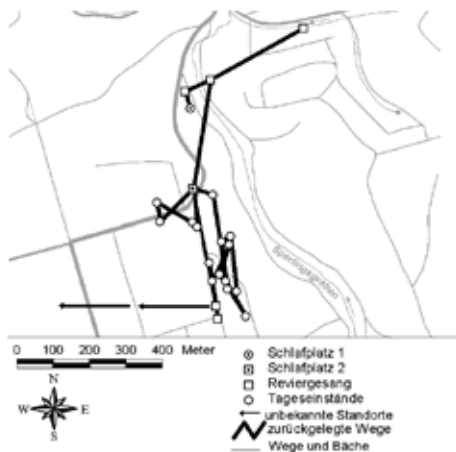


Abb. 2: Aufenthaltsorte und Wege des Sperlingskauzmännchens am 24.02.2004. Einige Standorte wurden vom Kauz mehrfach angefliegen.

einer bereits mehrfach von Sperlingskäuzen als Brutbaum genutzten Kiefer einen Reviergesang von mehr als zehn Minuten anzustimmen. Die deutlich längere Rufserie am Höhlenbaum lässt vermuten, dass sie an ein Weibchen gerichtet war, womöglich zum Anzeigen eines potentiellen Brutplatzes. Nachdem weder Weibchen noch benachbarte Männchen antworteten, flog der Sperlingskauz zur zuvor genutzten Singwarte im Kiefern-Fichten-Bestand zurück und rief dort noch einige Male. Damit beendete er seine morgendliche Gesangsaktivität. Mittlerweile brach ein sonniger Wintertag an.

Der Sperlingskauz legt das ganze Jahr über Beutedepots an. Vor allem in den Wintermonaten werden vorzugsweise Baumhöhlen als „Vorratskammer“ genutzt, wobei der Beuteüberschuss in großer Menge eingelagert wird. Dadurch ist die Nahrungsversorgung des Kauzes auch in Zeiten mit vermindertem Jagderfolg gesichert.

Kurz vor 7:00 Uhr suchte der Sperlingskauz eines seiner Nahrungsdepots auf und verbrachte die nächste halbe Stunde mit der

Nahrungsaufnahme. Nachdem er die Reste der Beute deponiert hatte, flog er in Richtung eines jüngeren Kiefernbestandes. Hier wurde er sogleich von intensiv warnenden Tannenmeisen umringt.

Der Sperlingskauz gilt als Nahrungsgeneralist. Er bevorzugt die Beute, die am häufigsten vorkommt und am leichtesten zu erreichen ist. Neben Kleinsäugetern, wie Rötelmaus und Erdmaus, zählen u.a. Meisen und Finken zur bevorzugten Beute des Sperlingskauzes.

Nach nur wenigen Minuten wechselte der Sperlingskauz den Aufenthaltsort und flog in einen 100-jährigen Fichtenbestand, wo er sich ausführlich der Körperpflege widmete.

Die Körperpflege des Sperlingskauzes umfasst verschiedene Verhaltensweisen, wie Kratzen, Putzen, Strecken und Schütteln. Eine feste Abfolge wird dabei nicht eingehalten. Benachbarte Körperteile werden aufeinanderfolgend geputzt. Die Dauer einer Putzphase kann von wenigen Sekunden bis zu einer Stunde reichen. Das hastig wirkende Putzen wird immer wieder durch Sichern unterbrochen.

Nach dem Putzen folgte eine inaktive Phase von mehr als einer Stunde. Dabei fixierte er zeitweise den Waldboden, zeigte aber keine intensive Beuteerwerbsintention. Um 8:50 Uhr verließ er seinen Standort und setzte sich auf einen über den Waldweg ragenden Ast einer alten Eiche. Ohne jegliche Deckung beobachtete er mit schnellen und ruckartigen Kopfbewegungen den Waldboden. Dann schoss er los. Doch kurz vor dem Boden drehte er wieder ab. Scheinbar konnte die anvisierte Maus im letzten Moment fliehen. Nach einem Zwischenstopp in einer Buche flog der Kauz direkt zum bereits am Morgen aufgesuchten Beutedepot. Hier begann er sogleich wieder mit der Nahrungsaufnahme.

Bei der Nahrungsaufnahme wird die Beute einbeinig auf der Unterlage fixiert oder im Fang zum Schnabel geführt. Der Sper-





Abb. 3: Nach einer längeren Ruhephase streckt sich der Kauz. Dabei wird immer der Flügel und das Bein einer Seite gestreckt. Fotos: ANKE ROTHGÄNGER.

lingskauz ist nicht in der Lage seine Beute komplett herunter zu würgen. Er reißt mit dem Schnabel von Zeit zu Zeit kleine Bissen aus der Beute heraus und verschluckt diese. Darm und unverdauliche Bestandteile werden meist verschmäht.

Nachdem der Kauz eine halbe Stunde mit der Nahrungsaufnahme beschäftigt war, zog er in einen dichten Fichtenbestand um. Dort ruhte er die nächste halbe Stunde.

Der ruhende Kauz sitzt mit aufgeplustertem Gefieder und eingezogenem Kopf meist frei im Geäst. Dabei breitet er das Brustgefieder über die Flügelbuge und plustert das Bauchgefieder über die Zehen. Häufig hält er dabei die Augen geschlossen und zieht ein Bein an. Er sichert aber in regelmäßigen Abständen seine Umgebung.

Nach kurzem Schütteln und Strecken verließ der Sperlingskauz seinen Einstand (siehe Abb. 3). Er suchte nun einen höher gelegenen Kiefernbestand auf. Mit ruckartigen Kopfbewegungen fixierte er dort permanent den Waldboden. Das Beutesuchverhalten wurde immer wieder durch Ruhephasen unterbrochen. Nach dem Ortswechsel auf eine nur 30 Meter entfernt stehende Kiefer wiederholte sich das

zuvor beschriebene Verhalten. Immer wieder änderte er die Blickrichtung, indem er sich um die Körperachse drehte oder einen anderen Ast desselben Baumes aufsuchte. Nachdem er auch an diesem Standort kein Beutetier erblickte, verließ er um 11:30 Uhr den Kiefernbestand, um sich in 150 Meter Entfernung in einem Fichtenbestand niederzulassen. Auch dort zeigte er intensives Jagdverhalten (siehe Abb. 4). Mit einem Mal wurde der Kauz unruhig. Der Stoß wurde ruckartig hin und her bewegt, die Flügel angehoben und die Abflughaltung eingenommen. Dann schoss er erneut zum Boden. Kurz darauf erschien er auf einer benachbarten Kiefer. Diesmal hatte der Kauz Erfolg. Er hielt eine Rötelmaus in den Fängen.

Der Sperlingskauz lokalisiert seine Beute optisch. Sich auf dem Boden aufhaltende Beutetiere werden von einem Ansitz aus im Sturzflug ergriffen, Vögel hingegen durch geschickte Flug- und Verfolgungsmanöver erbeutet.

Nach der erfolgreichen Jagd deponierte der Sperlingskauz die erbeutete Rötelmaus vor Ort und verließ um 12:10 Uhr das Jagdgebiet. Er kehrte in den zuvor genutzten Kiefernbestand zurück und verbrachte eine reichliche Stunde mit Putzen und Ruhen. Immer wieder fielen



Abb. 4: Der Sperlingskauz hat eine Maus am Boden entdeckt. Kurz vor dem Angriff beugt er sich nach vorne.



dem Kauz die Augen zu. Doch plötzlich legte er das Gefieder an und blickte gegen den Himmel. Der Kauz wurde von einem überfliegenden Kolkrahen aufgeschreckt.

Der Sperlingskauz hat viele Fressfeinde, zu denen u.a. Sperber, Habicht und Waldkauz zählen. Das Feindvermeidungsverhalten des Kauzes ist durch seine unauffällige Erscheinung gekennzeichnet. Erscheint ein Feind, legt er das Gefieder eng an, richtet den Körper steil auf und verengt die Augen spaltförmig. Dabei treten kleine „Federrohre“ seitlich hervor.

Obwohl der Kolkrahe nicht zu seinen ausdrücklichen Feinden gehört, schien den Kauz irgendetwas beunruhigt zu haben. Er verließ den Standort um 13:40 Uhr und suchte einen 120 Meter entfernten Platz auf. Dort verbrachte er die Zeit vorrangig mit Ruhen, das jedoch immer wieder durch Absichern der Umgebung unterbrochen wurde. Aber bereits nach einer halben Stunde kehrte er in den vorherigen Bereich zurück. In den nächsten drei Stunden wechselte er noch dreimal den Standort, legte dabei jedoch keine größeren Strecken zurück. Er verbrachte die Zeit vorrangig mit Ruhen (siehe Abb. 5).

Allmählich neigte sich der Wintertag dem Ende zu. In der einsetzenden Dämmerung um 17:10 Uhr verließ der Kauz den Kiefernforst und suchte einen nahe gelegenen lichten Fichtenbestand auf. An der dort deponierten Beute fraß er einige Zeit, bevor er von diesem Standort aus seine abendliche Revieraktivität begann. Nach einigen Rufreihen weitete er sein Rufgebiet nach Osten aus. Aber schon nach wenigen Minuten kam er wieder zurück und erreichte nun den Höhepunkt seines abendlichen Gesanges. Um 18:10 Uhr verließ er diesen Aufenthaltsbereich und flog nun zum dritten Mal den Fichtenbestand an, um dort gut 200 Meter vom vorigen Schlafplatz eine weitere Nacht umgeben von rufenden Wald- und Raufußkäuzen zu verbringen.



Abb. 5: Der ruhende Sperlingskauz plustert sein Gefieder auf und zieht den Kopf eng an den Körper. Die Flügelbuge werden unter das Gefieder gesteckt.

Am Ende des Tages hatte das Sperlingskauzmännchen 27 verschiedene Punkte angefliegen und legte dabei mindestens drei Kilometer zurück. Die an diesem Tag genutzte Fläche umfasste insgesamt 18 ha (Minimum Konvex Polygon-Methode).

Anke Rothgänger
AG Polar- und Ornitho-Ökologie
Institut für Ökologie
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Dornburger Str. 159
07743 Jena

Literatur

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N.; BAUER, K. M. (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas 9, Columbiges – Piciformes. - Aula Wiesbaden.
- MEBS, T.; SCHERZINGER, W. (2000): Die Eulen Europas, Biologie, Kennzeichen, Bestände. - Kosmos Stuttgart.
- SCHERZINGER, W. (1970): Zum Aktionssystem des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*, L.). *Zoologica* 118, 1-120.
- SCHÖNN, S. (1978): Der Sperlingskauz - *Glaucidium passerinum passerinum*. - A. Ziemsen Lutherstadt Wittenberg.

